

Termin: **Sonnabend, 11. Februar 2006, 10:30 Uhr**

Das Kunstprojekt "Gravuren des Krieges – Mahndepots in Dresden" kennzeichnet Orte, die beispielhaft an die Geschichte Dresdens im Zweiten Weltkrieg erinnern. Jährlich wird in zeitlicher Nähe zum 13. Februar, dem Jahrestag der Luftangriffe auf Dresden, ein weiterer Ort durch in den Boden eingelassene Edelstahlhülsen markiert. In den Hülsen eingeschlossen befinden sich kurze Texte zur Biografie des jeweiligen Ortes und aktuelle Fotografien.

Als 60. Ort erhält nun die Dresdner Herz-Jesu-Kirche, Borsbergstraße 15, ein Mahndepot. Es erinnert an die Dresdnerin Ursula Heidrich, die im November 1929 in dieser Kirche getauft wurde. Zwischen dem 13. und 19. Februar 1945 fiel das körperbehinderte Mädchen dem seit 1939 durch die Nationalsozialisten betriebenen systematischen Mord an Kranken und Behinderten zum Opfer.

Mit dem Mahndepot 60 erinnern die Gruppe kunstplan, die Interessengemeinschaft „13. Februar 1945“ e.V. und die Katholische Herz-Jesu-Gemeinde Dresden-Johannstadt an die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in Dresden.

Wenn die Überlebenden des 13. Februar 1945 und viele jüngere Dresdner vor dem 61. Jahrestag der Luftangriffe auf Dresden das Schicksal von Ursula Heidrich aufgreifen, so tun sie dies in dem Bewusstsein, dass zum Erinnern an das Leid der Zerstörung untrennbar auch das Erinnern an die Verbrechen des deutschen Nationalsozialismus gehört. Der 13. Februar ist für uns ein Tag des Lernens und des Engagements für Frieden und Menschlichkeit.

Wir laden die Dresdner herzlich zum Setzen des Mahndepots 60 ein:

Sonnabend, 11. Februar 2006, 10.30 Uhr,
Katholische Herz-Jesu-Kirche Dresden, Borsbergstraße 15.

Vor dem Setzen des Mahndepots findet in der Kirche eine Andacht statt, in der u.a. Texte aus der Biografie Ursula Heidrichs verlesen werden.

Text und Abbildung in der Hülse des Mahndepots ORT 60

Borsbergstraße 15, Herz-Jesu-Kirche



Ursula Heidrich 1936

Am 20. November 1929 wurde in der Dresdner Herz-Jesu-Kirche die am Vortag geborene Ursula Heidrich getauft. Eine zunehmende spastische Lähmung der Beine hinderte das Mädchen daran, Laufen zu lernen. Im Alter von sechs Jahren wurde Ursula in Verantwortung des Dresdner Stadtwohlfahrtamtes in den

Katharinenhof Großhenndorf, eine Einrichtung der Inneren Mission, eingewiesen.

Ab dem Herbst 1939 organisierten zentrale Dienststellen der NSDAP die systematische Tötung Kranker und Behinderter, insbesondere um Lazaretraum für die Wehrmacht frei zu machen. In den folgenden Monaten wurden alle Insassen von Behindertenheimen überprüft und für die Tötung selektiert. Ursula Heidrich entging der Ermordung zunächst, während der größte Teil der Bewohner des Katharinenhofes in der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein vergast wurde. Nach dem Abschluss der Massen-Vergasungen im August 1941 führte man die Ermordungsaktion bis zum Kriegsende dezentral und verdeckt in ausgewählten Kranken- und Pflegeanstalten fort.

Zu diesen gehörte auch die sächsische Landesanstalt Großschweidnitz, wohin Ursula Heidrich 1943 verlegt wurde. In den Jahren zuvor hatte das empfindsame, fröhliche Mädchen Lesen und Schreiben gelernt. In Großschweidnitz wurde sie auf ihren Wunsch hin konfirmiert.

Im Februar 1945 wurde Ursula in der Landesanstalt getötet. Nachdem fortlaufende Mangelernährung ihre Abwehrkräfte geschwächt hatte verabreichte man ihr hoch dosierte Schlafmittel, mit denen die Husten- und Schluckreflexe gelähmt wurden. So konnte rasch eine künstliche Lungenentzündung erzeugt werden. Am 14. Februar 1945 trat hohes Fieber ein, am 19. Februar 1945 starb Ursula Heidrich.

Interessengemeinschaft

»13. Februar 1945« e.V.